

Zwischen Himmel und Erde

Zusammenfassung & persönliche Reflexion

Lernfeld WP | Einführung in die Anthroposophie

Dozentin: Angelika Oldenburg

Freie Fachschule für Sozialpädagogik Berlin

Alexandre Zua Caldeira

Kita Casa Azul, blaues Haus e.V

29. Januar 2026

1 Reflexion über den Film: *Zwischen Himmel und Erde*

Zusammenfassung Der Film *Zwischen Himmel und Erde* präsentiert die persönliche und subjektive Sicht verschiedener Menschen auf die Anthroposophie und darauf, wie diese ihren Lebensweg und ihre Entscheidungen geprägt hat. Der Film zeigt Teilnehmer aus unterschiedlichen Berufsfeldern, die die Anthroposophie auf jeweils eigene und vielfältige Weise leben – in verschiedenen Regionen und Kulturen.

Anthroposophie wird im Film sowohl individuell als auch in Gemeinschaft gelebt; als Weg zur persönlichen Verwirklichung oder im Kampf gegen Ungleichheit. Als Ausgangspunkt oder als Ziel. Die Bandbreite reicht von der individuellen Erfahrung eines buddhistisch-christlichen Gurus, der in der Anthroposophie ein Werkzeug zur persönlichen Freiheit und freien sinnlichen Liebe sieht, über das ritualreiche Gemeinschaftsleben in Sekem bis hin zu politischem Engagement, das aus der Konfrontation mit weltweiter Ungleichheit erwächst. Auch Enttäuschung spielt eine Rolle: Sie kann zur Distanzierung führen (wie beim Musiker) oder zur vertieften Annäherung an anthroposophische Prinzipien (wie beim Landwirt).

Die Teilnehmer werden auch mit der verbreiteten Rassismuskritik an Steiners Werk konfrontiert und gebeten, über den Zustand des gegenwärtigen anthroposophischen Denkens nachzudenken. Die zentrale Herausforderung bleibt dabei: Kann sich die Anthroposophie räumlich und zeitlich anpassen? Kann sie im Kontakt mit verschiedenen Kulturen deren Kontinuität bewahren und als universelle, volkstümliche Sprache wirken – nicht als kolonisierendes europäisches Konstrukt? Und vermag sie es, im permanenten Dialog mit der Gesellschaft zu bleiben und zur Lösung aktueller Herausforderungen beizutragen?

Der Film überzeugt durch seinen neutralen Ton, ohne redaktionelle Präferenz. Diese menschliche Haltung macht das Thema Anthroposophie auch für neue Zielgruppen zugänglich.

Martin Ott Der Film beginnt mit einer eindrücklichen Aussage von Herrn Ott: Alles beginne als Idee in der Sonne und materialisiere sich schließlich als Realität auf der Erde. Diese

kosmische Verbindung zwischen geistiger und physischer Welt prägt seine poetische und zugleich pragmatische Weltsicht.

Seine Beziehung zur Anthroposophie wurzelt in der Kindheit und Jugend, als die Sommerspiele glückliche Erinnerungen in seiner Seele hinterließen. Als Erwachsener befand er sich jedoch in einer tiefen Krise – getrennt von Frau und Kindern, arbeitslos, geplagt von Verlust und Enttäuschung. In dieser Phase erkannte er in der Anthroposophie einen Ausweg, der seine heutige Lebensweise bestimmen sollte. Während eines Spaziergangs, bei dem er über sein Leben meditierte, kam ihm wie in einem inneren Film die Vision, einen biologisch-dynamischen Hof nach den Prinzipien Rudolf Steiners zu gründen.

Der Morgenspruch verleiht für ihn allem, was er tagsüber tut, Bedeutung und ermöglicht ihm die Verbindung zu Natur, Erde und Tieren. Die Arbeit auf dem Hof lässt ihn seinen *Heimat in der Zeit* finden. Der Hof ist zugleich Ort gemeinschaftlicher Arbeit, des Lernens und der Inklusion. Anthroposophische Prinzipien wie die Verwendung vergrabener Hornpräparate stehen dabei neben den Anforderungen wirtschaftlich effizienter Landwirtschaft und dem Einsatz moderner Maschinen beim Pflügen und Melken. Es zeigt sich: Eine Wirtschaft kann performativ und inklusiv zugleich sein.

Am beeindruckendsten ist die Entschiedenheit und Bewusstheit seiner Haltung gegenüber seiner Lebensweise und seiner Teilhabe am großen Ganzen. Er erkennt die tägliche Zyklizität des Lebens, den Morgen, der über den Globus wandert, den Gesang der Vögel bei Tagesanbruch. Und er empfindet tiefe Dankbarkeit für das Privileg, dass seine Arbeit – indem sie die Umgebung gestaltet, die diese Vögel ernährt und beherbergt – ihn zum Mitspieler und Mitdirigenten dieses Konzerts macht. Welch feines Gespür dafür, die Resonanz mit der Natur zu erkennen und aufrechtzuerhalten, Teil des Wirkens anderer Lebewesen zu sein und so bewusst an der Gestaltung unserer gemeinsamen Wirklichkeit mitzuwirken.

Reflexion über Martin Ott Das Beeindruckendste an Herrn Ott ist die offene, intellektuell ehrliche und großzügige Art, wie er die Anthroposophie lebt.

Diese innere Wahrhaftigkeit ermöglicht es ihm, Verlust, Schmerz und Enttäuschung zu überwinden und neue Lebensprojekte zu beginnen – getragen von der Liebe zur Natur und dem Gemeinschaftsgedanken. Er schließt Menschen mit Behinderung ein und akzeptiert sie als vollständige Wesen. Er macht den Hof zu einem Lernort anthroposophischer Lebensweise (die für mich, bei aller Unkenntnis des Themas, eine Mischung aus Wissen und Glauben darstellt). Er lebt das Bewusstsein, dass wir Teil eines Ganzen sind und dennoch als Teil an schöpferischer Kraft teilhaben. All dies macht Herrn Ott zu einer beeindruckenden Persönlichkeit, die Anthroposophie nicht als komplexe, elitäre Philosophie lebt, sondern als zugängliche Lebens- und Handlungsweise für uns alle.

2 Muss sich die Anthroposophie anpassen?

Für die Filmteilnehmer, die alle auf irgendeine Weise mit der Anthroposophie verbunden sind, lautet die Antwort nein. Selbst die entschiedenste Kritik entspringt der persönlichen Erfahrung beim Versuch, den Widerspruch zwischen Glaube und Liebe aufzulösen. Diese Dualität teilt

die Anthroposophie mit allen Religionen, politischen Parteien und geheimen Vereinigungen – und mit der Liebe selbst.

Sie konfrontiert zwei Sphären des persönlichen Lebens, die auf Versprechen und geheimen Schwüren aufgebaut sind. Das ist der Preis für den Zugang zu einem Zugehörigkeitssystem, das der Existenz Bedeutung verleihen kann. Die formale Kritik an Steiners Denken, insbesondere an seinen Rassentheorien, fällt jedoch weit weniger intensiv und persönlich aus als die Kritik an jenen, die die geliebte Person in Frage stellen.

Wenn Steiners Anhänger seine als rassistisch oder als Verteidigung weißer Überlegenheit kritisierten Aussagen zu bloßen Missverständnissen erklären, zeigt sich: Sie leben die Anthroposophie, wie sie ihnen gelehrt wurde. Aber sie denken nicht kritisch über sie nach. Für sie muss sich die Anthroposophie nicht den Zeiten anpassen. Sie gibt ihnen existenzielle Bedeutung – wie ein Gebet zu Maria, Jesus oder Mohammed für deren Gläubige.

Die Trennung zwischen Idee und Bote Wenn sich die Idee (Judentum, Christentum, Islam, Anthroposophie) von ihren Schöpfern oder Propheten (Moses, Jesus, Mohammed, Steiner) löst, gewinnt sie Energie und ein Eigenleben. Sie wird unabhängig von ihrem Schöpfer oder Boten. Doch dieser Prozess ist nicht frei von Widersprüchen, die wir konfrontieren müssen.

Moses steht nicht nur für die Thora, sondern auch für viel in Ägypten vergossenes Blut und die gewaltsame Eroberung des Gelobten Landes. Sein Verhalten gegenüber den Völkern Kanaans kann als fremdenfeindlich und genozidal betrachtet werden. Ähnlich verhält es sich mit Mohammed, der nicht nur den Koran einführte, sondern auch gewaltsame Konflikte mit den Ungläubigen.

Diese Feststellung entkräftet die Ideen nicht. Im Gegenteil: Sie befreit sie. Die Frage, ob sich Christentum oder Islam den Zeiten anpassen sollten, stellt sich nicht wirklich. Diese Anpassung geschieht ohnehin durch die Generationen, die sie leben und interpretieren.

Die lebendige Bedeutung der Ideen Eine Idee ist für sich genommen bedeutungslos. Ihre Bedeutung entsteht erst durch die Interpretation in einem konkreten räumlich-zeitlichen Kontext. Menschen verstehen Ideen mit Körper, Seele und Geist – und dieses Verständnis wandelt sich mit der Zeit und von Ort zu Ort.

Das bedeutet: Die Idee muss nicht neu geschrieben werden, um neue Bedeutung zu erlangen. Sie existiert nur im Kontext von Menschen an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit. Diese Menschen verleihen ihr eine aktuelle, wenn auch vergängliche Bedeutung.

Wir können zwei Anpassungsprozesse unterscheiden: einen aktiven und einen passiven. Die Frage zielt auf die Notwendigkeit aktiver Anpassung der Anthroposophie an die neuen Zeiten. Doch diese Unterscheidung führt in die Irre. Letztlich ist jede Anpassung aktiv, denn sie erfordert Teilnehmer, die kritisch mit der Idee in Dialog treten.

Die Notwendigkeit des Generationendialogs Das Problem der Anthroposophie liegt nicht in der Unvollkommenheit von Steiners Denken. Es liegt in der geringen Dynamik, die

diese Idee entfaltet hat. Der anthroposophische Dialog braucht viel mehr Teilnehmer – viele dafür, viele dagegen.

Erst diese Teilnahme schafft den nötigen Skalierungseffekt. Sie ermöglicht es, den individuellen Wert zu relativieren zugunsten der Idee selbst.

Ideen werden nicht vollständig und perfekt geboren. Sie brauchen Teilnehmer in jeder Generation. Diese bieten ihnen eine Bühne für den Dialog mit den spezifischen Fragen ihrer Zeit und lassen sie so reifen. Aus diesem kontinuierlichen Dialog überleben nur die zeitlosen Elemente.

Die katholischen Konzile beweisen diesen Generationendialog mit der Idee des Christentums. Die rabbinischen Studien zeigen ihn für das Judentum. In diesem Dialog koexistieren die christlichen Katakomben und die römische Verfolgung, die Templer mit ihren Kreuzzügen und der Versklavung ganzer Völker, weiße Vorherrschaft und Martin Luther King, die historische Verfolgung des jüdischen Volkes und der Völkermord in Gaza.

Diese Spannung zwischen Ideal und Realität, zwischen der Reinheit der Idee und der menschlichen Unvollkommenheit, ist kein Mangel. Sie ist die eigentliche Natur des Prozesses, durch den Ideen sich läutern.

Die Probe der Zeit Die Wirkung von Ideen bestimmt sich nicht durch ihren ursprünglichen Wert, sondern durch das Ergebnis ihres Dialogs und ihrer Auseinandersetzungen – Generation für Generation. Die Zeit läutert die relevantesten Konzepte.

Für die Anthroposophie bedeutet das: Es braucht neue Akteure, die Antworten auf aktuelle Probleme bieten können. Sie müssen den wissenschaftlichen Diskurs verstehen und die Anthroposophie in ein Forum für offene, kritische Diskussion der Gegenwart verwandeln.

Meine Position Die Antwort ist klar: Die Anthroposophie muss sich anpassen, sonst droht ihr die Irrelevanz. Die Frage ist nicht ob, sondern wie. Sie kann sich direkt oder indirekt, aktiv oder passiv anpassen – aber sie muss es tun.

Entweder wird sie zu einem Werkzeug des globalen gesellschaftlichen Dialogs. Oder sie bleibt ein Ornament einer kleinen Elite und ist zur Bedeutungslosigkeit verdammt.

Erreicht sie nicht die kritische Masse an Teilnehmern und Veröffentlichungen für eine ständige Präsenz in der globalen Debatte, dann muss sie sich immer wieder neu und explizit anpassen. Dabei bleiben die wenigen schutzlos, die den Mut haben, diesen Vorschlag der Welt zu präsentieren.

Die Verteidiger der Anthroposophie sind nicht aufgerufen, Steiner zu verteidigen. Sie sollen die aktuellen Fragen ihrer Generation diskutieren. So tragen sie zur Läuterung der anthroposophischen Elemente bei und machen sie zeitloser. Diese Bewegung macht Steiners schwächere Ideen irrelevant und seine stärkeren grundlegend.

Nur durch diesen kontinuierlichen kritischen Dialog kann die Anthroposophie lebendig und bedeutsam bleiben – einen Dialog, der sich nicht scheut, historische Widersprüche und gegenwärtige Unbequemlichkeiten zu konfrontieren.